

# BAUNETZWOCHE #258

Das Querformat für Architekten, 17. Februar 2012

## Montag

---

Damit Warszawa Centralna pünktlich zum Parteitag 1975 eröffnet werden konnte, wurde die Bauzeit annähernd halbiert: Die ersten Schäden folgten prompt. Seine Sanierung verdankt der lange vernachlässigte, ehemals „modernste Bahnhof Europas“ nun einem anderen Groß-Event: der Fußball-EM. Wieder musste es schnell gehen, nur deshalb verzichteten die Polnischen Staatsbahnen (PKP) auf einen Neubau. Das Designbüro Towarszystwo Projektowe legte sorgfältig die Formen des oberirdischen Empfangsgebäudes frei, das Resultat wurde bejubelt von Presse und Bevölkerung – nur die PKP erschrecken vor den plötzlich scharfen Konturen und ließen das Gebäude sofort mit riesigen Werbeplanen verhängen. Proteste bewirkten deren Entfernung – die Möglichkeit eines Neubaus behält sich die PKP allerdings vor...

## Montag

---

Auch Berlin tut sich offenbar schwer mit der Integration von Geschichte in das Stadtbild. Anlässlich ihres bevorstehenden 775-jährigen Jubiläums wollte die Stadt den eigenen Ursprung unter anderem mittels „archäologischer Fenster“ in Szene setzen. Doch die Neugestaltung der Historischen Mitte samt Archäologischem Besucherzentrum am Petriplatz wird nun – trotz Erfolg der Humboldt-Box – zugunsten des Neubaus der Zentral- und Landesbibliothek hintangestellt. Und jetzt werden auch noch Unter den Linden eben selbige abgeholt – zugunsten eines U-Bahnhofes. Worüber soll sich bloß der Berliner künftig definieren?

Special:  
VON DER  
AUTOBAHNKIRCHE  
ZUM RAUM DER  
STILLE



[BAUNETZWOCHE-Newsletter bestellen!](#)

## Sadar + Vuga: A Review

Slowenien im April 2011. Sieben Architekten machen eine Busreise und diskutieren über Land, Leute und Architektur. Aber nicht ohne Ziel – Simon Hartmann (HHF Architekten), Mark Lee (Johnston Marklee), Jörg Leuser (BeL Associates), Jacob van Rijs (MVRDV) und Philip Ursprung (ETH Zürich) reisen gemeinsam mit Ilka und Andreas Ruby (textbild/ Ruby Press) zu den Projekten der slowenischen Architekten Sadar + Vuga: Zum roten Fernsehstudio in Nova Gorica, zur Slowenischen Industrie- und Handelskammer mit seiner von grün bis orange changierenden Fassade, zum Warenhaus „Dom Mueller“ in Ljubljana mit seiner reflektierenden Moiréhaut oder zum ufoartigen Sportstadion, das auch den Buchtitel zielt.

Sadar Vuga Architekten konnten in den vergangenen 15 Jahren fast jeden großen Wettbewerb des Landes für sich entscheiden. Den Großteil ihrer bisher realisierten Projekte haben die Architekten in Ljubljana gebaut – Jurij Sadar und Bostjan Vuga haben das Gesicht der slowenischen Hauptstadt so geprägt wie nur wenige Architekten zu-

vor. Mit ihren konzeptionellen Ansätzen haben Sadar Vuga eine ganze Generation junger slowenischer Architekten geprägt, und eine nicht unbedeutende Anzahl der heute jungen Büros wurde von ehemaligen Mitarbeitern des Duos gegründet.

Die reisenden Architekten beobachten, stellen Fragen, kritisieren und diskutieren. Finden sich Spuren einer sozialistische Ikonographie in den Arbeiten von Jurij Sadar und Bostjan Vuga? Wie unterscheidet sich ihre Architektur von den Gebäuden des Wiener Architekten Hermann Czech? Wie fügt sie sich in den Kontext ein, welche Materialsprache haben die Architekten gewählt und warum nimmt man in ihren Häusern gerne die Treppe?

Das Prozedere eines direkten Diskurs erinnert nicht zufällig an berühmte Vorgänger. Ähnlich wie die Charlottesvill Tapes (New York, 1985) wollten die Herausgeber nicht eine bloße Aneinanderreihung der Projekte, sondern einen kritischen Austausch in Form von Gesprächen. Statt einer typischen Monographie schlägt man hier einen

Diskurs auf. Nach dem Vorwort von Jürgen Mayer H, einem Text von den Herausgebern und dem großen Hauptteil, der die Projekte von 1996 bis 2011 vorstellt, folgen auf über dreißig Seiten der fahrende Diskurs und eine Foto-

strecke zum Abschluss. Mit Architekten-monographien ist es manchmal so eine Sache – nicht, wenn sie so klug sind, wie diese hier. (jk)



### Sadar + Vuga: A Review

Hrsg. Ilka & Andreas Ruby, Texte von Simon Hartmann, Mark Lee, Jörg Leuser, Duncan Lewis, Jürgen Mayer H., Jacob van Rijs, Andreas Ruby, Ilka Ruby, Jurij Sadar, Philip Ursprung, Bostjan Vuga, Gestaltung von Leonard Streich

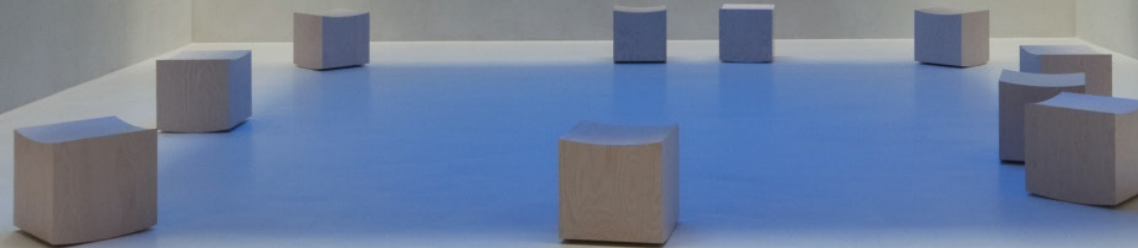
Hatje Cantz, November 2011

Englisch, Hardcover, 264 Seiten

58 Euro



# VON DER AUTOBAHNKIRCHE ZUM RAUM DER STILLE. DIE „RUHEKAPSEL“ ALS ARCHITEKTONISCHE IDEE



*Raum der Stille im ThyssenKrupp-Quartier, Essen. JSWD Architekten zusammen mit Chaix & Morel et Associés, 2010.*

*Foto: Ardex*





*Tempo regiert die Welt – oder nicht? Wenn Geschwindigkeit in Stress resultiert, kann Architektur versuchen, einen Ausgleich zu schaffen: Mit der Automatisierung entstanden Autobahnkirchen zum Zweck der „Entschleunigung“. Heute gibt es nur wenige Neubauprojekte, doch ein anderes Konzept wird immer populärer: Der überkonfessionelle „Raum der Stille“. Wie kann eine Architektur der Besinnung jenseits der Religion aussehen?*

*Raum der Stille im Flughafen München (E.Lin, 2005).*

*Inmitten eines hellen Glaskubus wächst eine alte bayrische Eiche als Symbol der Schöpfung.*

*Foto: E.Lin*

## Highway to Heaven

„Zu Füßen des Heilands am Kreuze fahren in der Ferne die Autos.“ Futuristisches Bibel-Capriccio? Der Architekt Raimund Freiherr von Doblhoff setzte seine Vision um und errichtete 1958 in Adelsried die erste Autobahnkirche Deutschlands – nicht zufällig zu einer Zeit, als die Nebenwirkungen der zunehmenden Automobilisierung im Deutschland der Nachkriegszeit zutage traten: Für viele Fahrer bedeutet die gesetzlich legitimierte Raserei auch Stress. 38 Autobahnkirchen gibt es mittlerweile – sie entstehen nicht nur als Neubauten, sondern auch durch Umwidmung bereits vorhandener Gemeindegemeinden. Ausschlaggebend ist lediglich die „direkte Anbindung an eine Autobahnraststätte bzw. Autobahnabfahrt“.

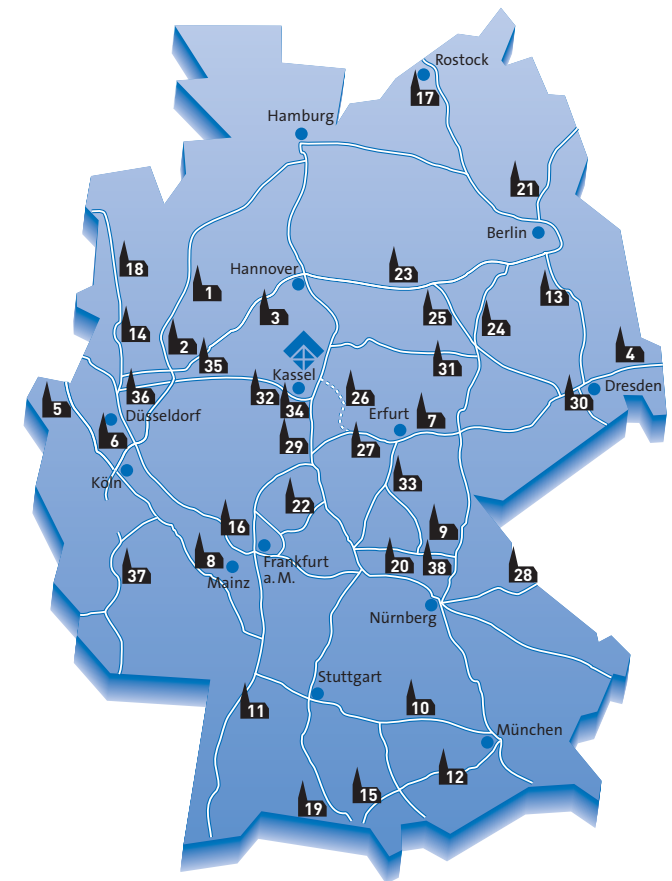
### Müde? Pause!

Möglichkeiten zur Fahrtunterbrechung gibt es genug: Von mehr oder weniger lieblos gestalteten Rastplätzen bis hin zu Autohöfen mit Gaststätten, Tankstellen, sogar Spielbanken. „Warum sollte man ausgerechnet in eine Kirche gehen?“ fragte sich Jan B. Der Auto-Narr und Getriebeentwickler legt alljährlich tausende Kilometer auf deutschen Autobahnen und internationalen Teststrecken zurück: „Ich finde es entspannender, 600 Kilometer zu fahren, als einmal in die Kirche zu gehen“, grinst er. „Aber die Idee einer Autobahnkirche fand ich so absurd, dass ich neugierig wurde.“ Bei Adelsried, an der A8 zwischen München und Stuttgart, nahm er die Abfahrt – und war überrascht, tatsächlich Menschen vorzufinden, die diesen – laut von Doblhoff – „Hafen vertrauter Stille“ angelaufen hatten. Der rechteckige Grundriss entspricht dem Maßstab einer



Foto oben:  
**Autobahnkirche Adelsried: Die erste Autobahnkirche Deutschlands aus dem Jahr 1958.** Foto: Versicherer im Raum der Kirchen, Die Akademie

Karte rechts:  
**In keinem anderen Land gibt es so viele Autobahnkirchen wie in Deutschland.** Abbildung: Versicherer im Raum der Kirchen, Die Akademie







*Fotos diese und nächste Seite:  
Die Autobahnkirchen  
Deutschlands zeigen einen  
Schnitt durch die Architekturgeschichte. Manchmal  
scheint das ästhetische Empfinden  
allerdings vom Weg abgekommen zu sein...  
Fotos: Versicherer im Raum der  
Kirchen, Die Akademie*









typisch bayerischen Dorfkirche, Vorder- und Rückwände allerdings sind fast vollständig verglast, die Betonskelett-Konstruktion des Daches konzipierte der Architekt als „schützende“ Geste.

### „Rettender Engel“: Die Autobahnkirche in Mellrichstadt/Bibra

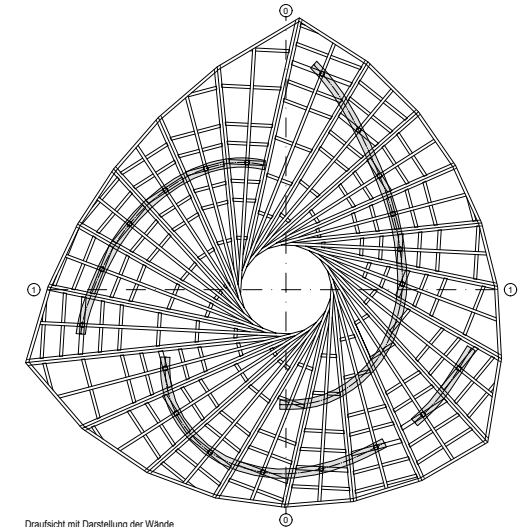
Der Gedanke des „Schutz-Suchens“ und „Zur-Ruhe-Kommens“ spielt auch bei einem von zwei aktuellen Neubauten eine prägende Rolle: Bei Bibra an der A71 entsteht derzeit eine Kirche nahe der ehemaligen innerdeutschen Grenze – der Entwurf wurde gemeinschaftlich erarbeitet von dem Künstler **Ger-not Ehksam**, dem Architekten **Wolfgang Paulisch** und dem Statiker **Josef Trabert**. Unter dem Motto „Eine Grenze überwinden“ knüpft die Kirche aber nicht nur an die jüngere, sondern auch an die ältere Geschichte an: Sie erinnert an Kapellen und Flurstöcke, welche früher aus Dankbarkeit für Errettung aus der Gefahr errichtet wurden. Drei gebogene Mauern umhüllen einen runden Innenraum, sie erinnern bewusst an Flügel, unter denen man Schutz suchen kann. Diese Gestaltung soll ein Sinnbild und eine Chance darstellen: „Aus der schnellen Fahrt auf der Autobahn sollen die Flügel und die Struktur der Dachkonstruktion uns auffangen und in das Zentrum des Bauwerkes – zum Ruhepunkt führen“, so Josef Trabert. „Das Bauwerk soll also neben der Erinnerung an die Überwindung der deutsche Teilung vor allem auch eine Chance sein, hier aus der Geschwindigkeit des Alltags zu Ruhe und Besinnung zu kommen.“



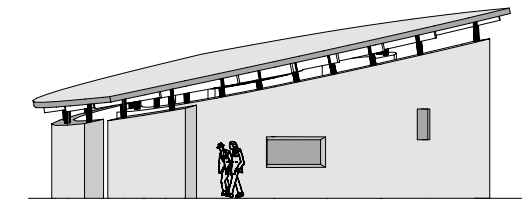
*Foto oben:*  
**Autobahnkirche Bibra: Animation mit Hintergrundbild aus der frühen Bauphase des Parkplatzes.**  
**Die Kirche wird mit Bruchsteinen, die beim Bau der noch jungen Autobahn anfielen, verkleidet. Der Rohbau wird in diesem Jahr fertiggestellt, das Dach ist vorgefertigt und muss noch montiert werden.**  
**Besucher nähern sich der Kirche über einen leicht ansteigenden Weg, vorbei an sieben Säulen (Stifter-säulen). In einem gesonderten Turm wird eine Ausstellung zur ehemaligen Grenze und der Brückenbaukunst der A 71 eingerichtet.**

*Foto: Trabert + Partner*

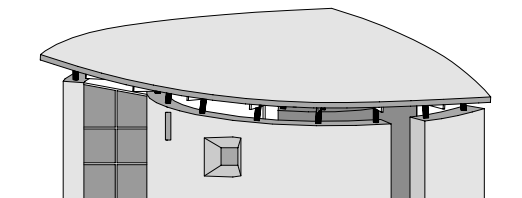
*Rechts:*  
**Das schrägliegende Dach wird aus 20 keilförmigen, kreisförmig angeordneten Holzrippen gebildet und erinnert an ein Rad. Neun Fenster und ein Oberlichtkranz leiten Tageslicht ins Innere der Kirche.**  
*Abbildung: Trabert + Partner.*



Draufsicht mit Darstellung der Wände und Wändachsen  
 Darstellung der Dachfläche in Grundrisprojektion



Ansicht 1



Ansicht 2





## Sprit oder Spirit? – Autobahnkirche Siegerland

Weithin sichtbar thront auf einem Hügel an der A45 der riesige Werbemast des Autohofes Wilnsdorf mit Tankstelle und Burger King. Gleich daneben aber soll noch in diesem Jahr eine weiße Kirche des Frankfurter Büros **Schneider + Schumacher** fertiggestellt werden: Die dreidimensionale Umsetzung des Kirchen-Piktogramms präsentiert sich sowohl zur Autobahn als auch zum Autohof als stilisierte Silhouette einer traditionellen Dorfkirche. Der quadratische Grundriss steht jedoch im Kontrast zum kreisförmigen Grundriss des Innenraums. Die Innenkuppel öffnet sich zum Altarbereich, in den nur von oben, durch die beiden Turmspitzen, natürliches Licht einfällt. Das filigrane Gewölbe zeigt sich ähnlich einer feingliedrigen Kreuzrippen-Struktur.

Aus der Ferne kommend, scheint die Kirche zu schweben, bei näherer Betrachtung jedoch aus dem Berg heraus zu wachsen. „Die Kirche steht jen-

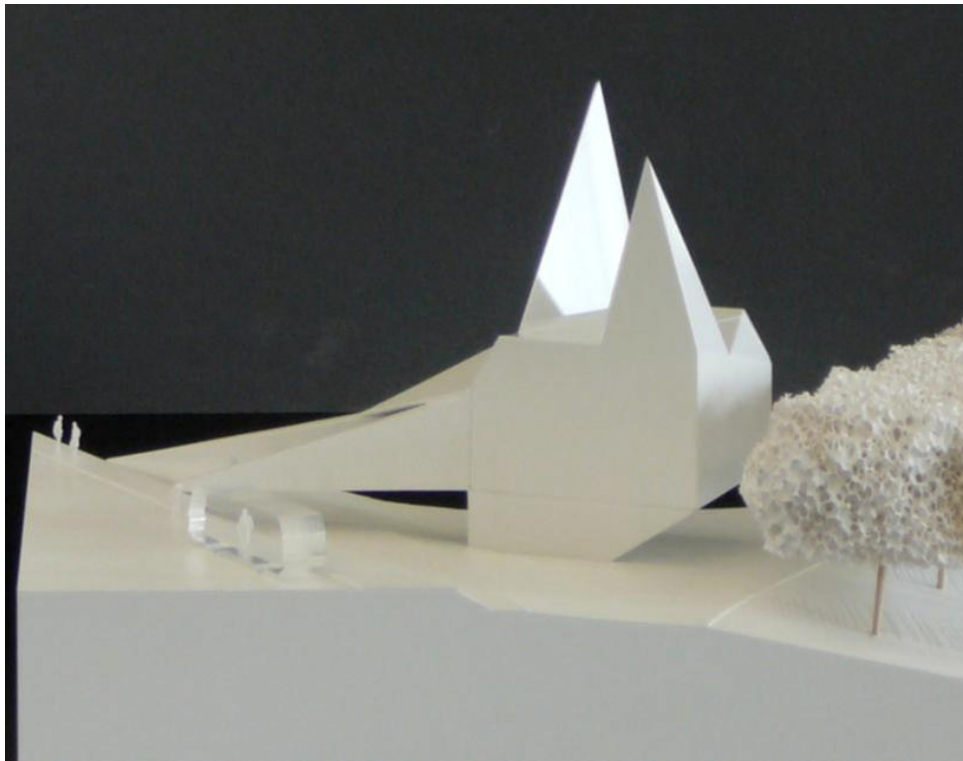
seits eines Grabens. Das ist sozusagen auch ein Bild für den Schritt ins Jenseits“, so die Architekten. Man betritt das Gebäude über einen Steg mit seitlich aufsteigenden Wänden, der die Geräusche der Außenwelt abfängt.

### Im Auge des Hurrikans

Lärm und Bewegung mit wenigen Schritten hinter sich zu lassen – das ist das Ziel der „Rastplätze für die Seele“. Aber auch die heutige Arbeitswelt bringt Stress mit sich. Orte der Ruhe gibt es deshalb mittlerweile auch an neuralgischen Punkten wie Firmenzentralen oder Universitäten. Und da sich die Rolle der Religion ebenfalls gewandelt hat, entstehen immer häufiger überkonfessionelle Ruheplätze. Der erste „Raum der Stille“ wurde im Jahr 1954 im Hauptgebäude der UN in New York eingerichtet, mittlerweile findet man diese in Kliniken, bei der Polizei und an Flughäfen.

*Autobahnkirche Siegerland: Spirituelle Zapfsäule? Die Kirche entsteht an einem Autohof, einer Stadt im Kleinformat. Nachts wird das Gebäude beleuchtet und glänzt neben einem riesigen Werbemast von Burger King, French Fries, Coke – and a Prayer to go?*

*Abbildung: Schneider + Schumacher*



*Hundekopf oder Origami-Kunst? Die Kirche ist eine dreidimensionale Umsetzung des Kirchen-Piktogramms und bietet je nach Perspektive Anlass zu diversen Assoziationen.*

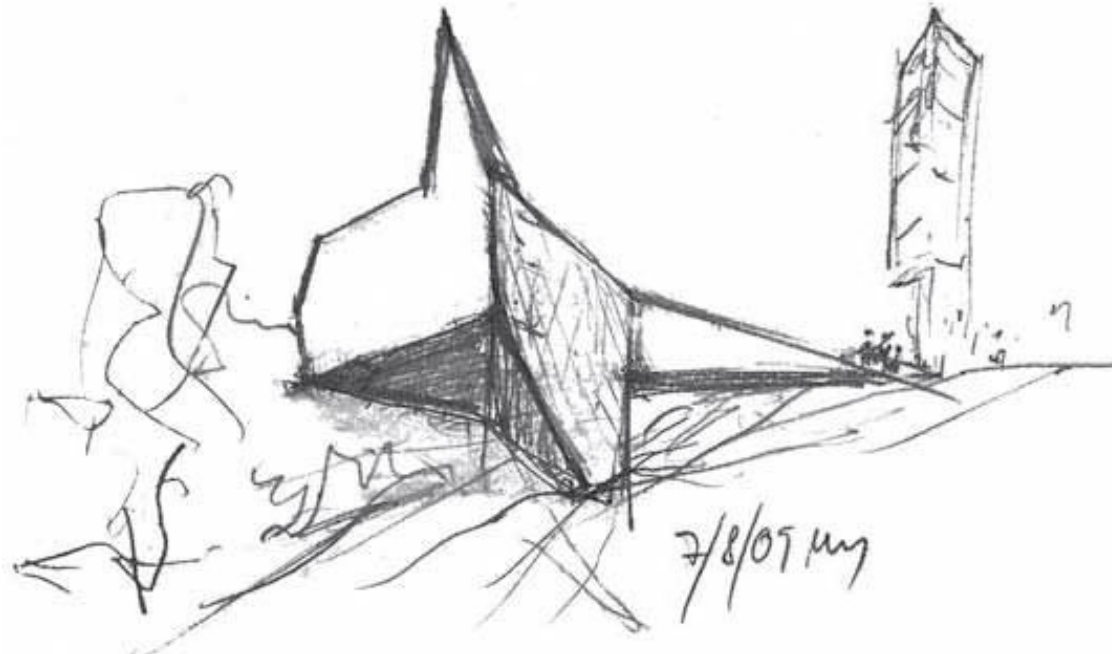
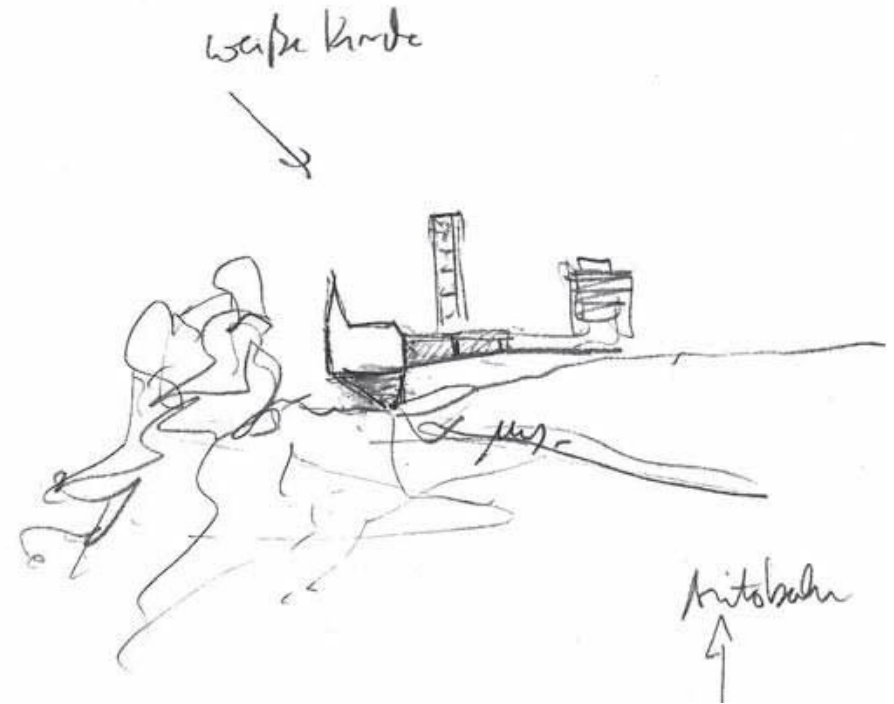
*Fotos: Schneider + Schumacher*



## Jenseits der Religion

„Raum der Stille“ lässt, anders als eine Kirche, nicht auf ein bestimmtes bauliches Konzept schließen. Die Bezeichnung findet sich zwar mitunter bei kirchlichen, aber auch bei einer Vielzahl anderer Institutionen: Von den Kunst-Räumen Makarovs über den Ausstellungsraum im ehemaligen Gefängnis Berlin-Rummelsburg bis hin zum Konzerthaus: Ausgerechnet „De Harmonie“ in Antwerpen gestaltet das Büro **Kempe Thill** zu einem „Place of Silence“ um. Im Fall der überkonfessionellen Andachtsräume besteht die Herausforderung für Künstler und Architekten darin, der inneren Ruhe eine äußere Form zu geben, die ohne religiöse Symbole auskommt.





**Autobahnkirche Siegerland:**

Aufgrund der großen Wandstärken wird der Beton in Schichten gegossen, was dem Gebäude eine lebendige Außenfläche verleihen soll. Die massiven Mauern machen die Kirche zu einem thermisch trägen Haus. Geheizt wird, wenn nötig mit Luft. Im Sockel befindet sich zu diesem Zweck ein kleiner Technikraum.

Foto: Kirsten Bucher

**Skizzen:**

In den Entwurfsskizzen aus dem Jahr 2009 wird deutlich, dass die Kirche „über dem Abgrund“ schwebt.

Abbildungen: Schneider + Schumacher



*... wie umringt von der Stille,  
die die ganze Weite in sich hat  
und an die Ohren weht,  
so, als wäre ihre andere Seite der Gesang,  
dem keiner widersteht.  
(Rilke, Die Sirenen)*



*Interior Place – Silent Space:  
Zuse-Institut Berlin*



## Science meets Buddhism: Zuse-Institut Berlin

„Schnelle Algorithmen – Schnelle Rechner“ lautet das Motto des Forschungsinstitutes für anwendungsorientierte Mathematik und Informatik in Berlin. Für den ZIB-Neubau (1997) schuf der Künstler **Rainer Fest** die Skulptur *Interior Space – Silent Place*: einen freistehenden, kantigen Zellenraum aus rauhem Granit. Er soll den Wissenschaftlern in der „Denkfabrik“ die Möglichkeit geben, ihr Potential „in Ruhe“ auszuloten. Innovationen könnten nur entstehen, wenn Individuen die Möglichkeit haben, „sich in ihr ‚stilles Kämmerlein‘ zurückziehen, die ‚schöpferische Stille‘ auszuhalten“, so ZIB-Präsident Peter Deuflhard. „Die hier realisierte Skulptur stellt für mich persönlich den buddhistischen Begriff der Leere dar, das physikalische Vakuum, von dem die Theoretischen Physiker uns ebenfalls sagen, dass es keineswegs leer ist, sondern von ungeheurer innerer Dynamik.“

## In Ruhe studieren: Campus Westend, Frankfurt

Wenn es ganz still ist, kann man nach innen lauschen – fast wie bei einer Muschel, die man ans Ohr hält, um das Rauschen des Meeres zu hören. An eine Muschel erinnert auch der interkulturelle Begegnungsraum, den das Münchner Büro **Karl + Probst** in Frankfurt am Main am Campus Westend errichtete (Einweihung 2010). Die Grundform von ineinandergreifenden Parabeln steht im Kontrast zu den orthogonalen und kubischen Grundformen der Campusgebäude, ihre natürlich belassene Holzverkleidung hebt sich gegen die steinverkleideten Universitätsbauten ab. In der oberen Ebene sind die Wände an zwei Stellen eingeklappt, wodurch zwei schmale hohe Fenster entstehen – diese gegeneinan-



Foto oben:  
**Philosophy meets Nerd:**  
Für das Zuse-Institut Berlin schuf Rainer Fest aus Granit eine unverwüsthliche Rubekapsel inmitten der Denkfabrik. Ob sie auch die Theorien der Wissenschaftler überdauert, die in ihr nach Inspiration suchen?

Foto (und vorherige Seite): Zuse-Institut Berlin



Foto unten und nächste Seite:  
**Interkultureller**  
Begegnungsraum am Campus Westend, Frankfurt/Main. Die Holzfassade steht im Kontrast zu den umliegenden Steingebäuden.

Foto: Karl + Probst



*Nur zwei schmale, hoch gelegene Fenster beleuchten den Raum, die indirekte Lichtführung verstärkt den kontemplativen Charakter. Die Einrichtung beschränkt sich auf wenige Holzbocker und Kniebänke.*

*Fotos: Karl + Probst*

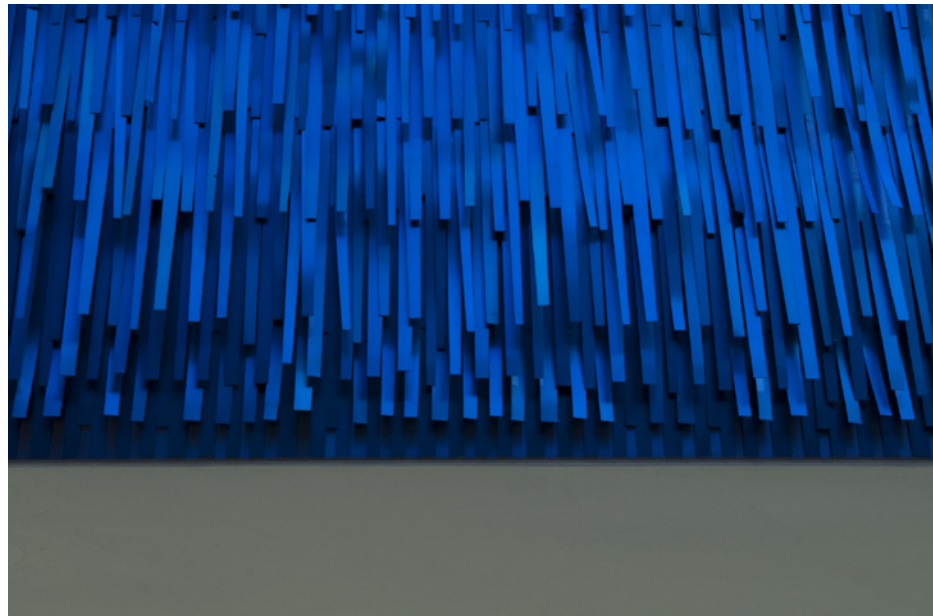


der versetzten Wände lassen an das Konzept der Flügel denken, welche die Autobahnkirche in Bibra formen.

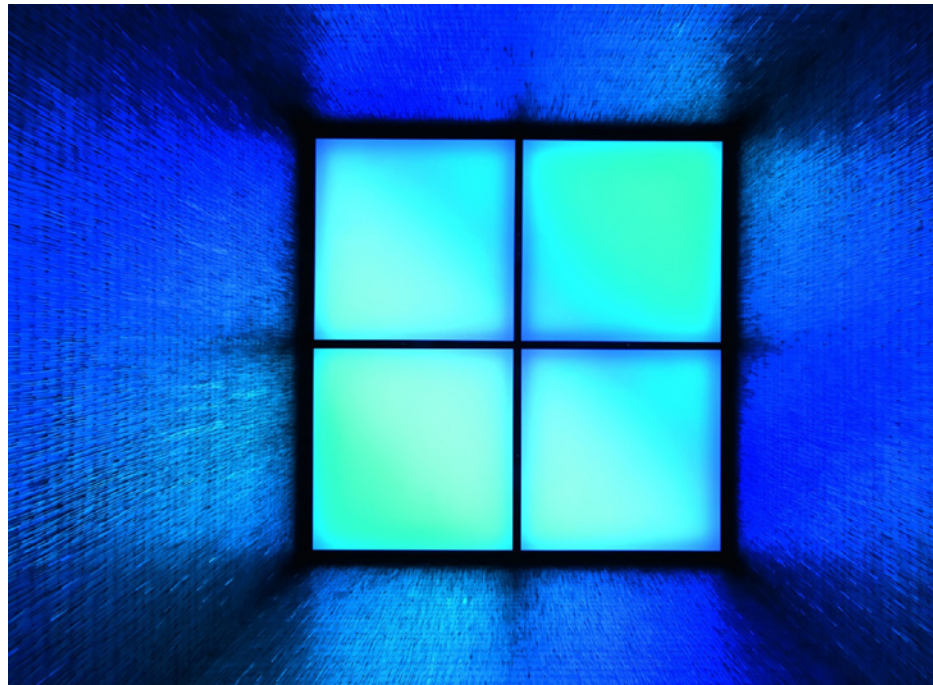
### Schale und Kern – Das ThyssenKrupp-Quartier

Was wäre naheliegender, als Ruheoasen auch in Firmenzentralen einzurichten? Dem Ruf der Unternehmen als Arbeitgeber würde es vermutlich nicht schaden – dennoch gibt es erstaunlich wenige Beispiele. Im ThyssenKrupp-Quartier in Essen schufen **JSWD Architekten** gemeinsam mit **Chaix & Morel et Associés** einen modernen Ruheraum, der Mitarbeitern und Gästen gleichermaßen offensteht. Das Modul war in der Wettbewerbsausschreibung bereits vorgesehen. „Es ist ein außergewöhnliches Projekt für eine Unternehmenszentrale“, so Jürgen Steffens vom Büro JSWD Architekten – und das erste Beispiel für einen Raum der Stille, das er in Bezug auf Unternehmensarchitektur kennt. Das Konzept entstand in Abstimmung mit den kirchlichen Trägern und dem Bauherrn. „Doch wir wollten explizit keinen sakralen Raum, sondern einen würdevollen Raum ohne Symbole schaffen.“

Die Planer entwickelten die Form aus der Gestalt der anderen Räume heraus, die nach dem Prinzip „Schale – Kern“ angelegt sind: Die Räume prägen immer eine Mitte zueinander aus. Das durchgehende Gestaltungskonzept der Gesamtanlage bedient sich der Form des Kubus als Grundmodul, so auch im Raum der Einkehr: Ein nach unten offener Würfel „hängt“ von der Decke, obwohl die Wände nicht geschlossen sind, entsteht ein klar definierter Ort: „Jeder, der eintritt, möchte ganz automatisch darunter treten“, so Steffens. Üblicherweise sind auf dem Campus die Innenflächen der kubischen Ge-



*Raum der Stille im ThyssenKrupp-Quartier, Essen. Die Decke innerhalb des Kubus wird durch LED-Module erhellt, ihr Licht bricht sich auf dem „Fell“ im Inneren: einer durchgehenden Verkleidung aus 30 bis 40 Zentimeter großen, gespleißten Titanschindeln.  
Fotos: Ardex*





*Der Kubus wird durch schmale, umlaufende Schlitze im Dach freigestellt, die das Tageslicht einlassen. Die Möblierung besteht lediglich aus versetzbaren Hockern. Insgesamt finden im „Raum der Stille“ rund 20 Personen Platz.*

*Fotos: Ardex*



bäudeformen mit hellen Glattblechen aus der ThyssenKrupp-Produktpalette verkleidet, die rauen Edelstahlstrukturen außen reflektieren und lenken das Licht. Beim Raum der Stille ist es umgekehrt. Wände und Fußböden sind mit einem einheitlich hellen, glatten, mineralischen Putz beschichtet. Die Oberfläche im Inneren des Kubus hingegen bilden gespleißte Titanschindeln, auf denen sich das Licht bricht. Abgesehen davon aber hat der Raum keine Sonderstellung: Er wurde nicht aus der Achse verdreht, der Eingang wirkt unspektakulär: „Wir wollten jede Überhöhung vermeiden.“

Auch Steffens sieht eine Parallele zwischen Autobahnkirche und dem Raum der Stille: „Ziel ist es in beiden Fällen, den Lärm hinter sich zu lassen. Räume zu schaffen, entlang dieser Bewegungen – Architektur, um Regung und Bewegung in den Menschen zu ändern“ – das sei eine lohnenswerte Aufgabe jenseits aller Religion. Und eine der spannendsten überhaupt: „Architektur hat, bezogen auf die vielfältigen Möglichkeiten der Bewusstseinsbildung, an Bedeutung eingebüßt.“ so Steffens. „Im Verwaltungsbau sind die Möglichkeiten der Gestaltung oftmals auf die Fassade begrenzt. Dabei kann insbesondere der architektonische Raum, bewusst oder unbewusst wahrgenommen, Einfluss auf das Befinden der Menschen nehmen.“

### Eine neue Aufgabe?

Unser Alltag wird schneller und lauter – hat Architektur die Möglichkeit, Pausen zu schaffen? Der Bedarf scheint vorhanden. Die klassische Kirche allerdings, früher die erste Anlaufstelle, wird zunehmend durch überkonfessionelle Räume ersetzt. Was für manche schlicht ein Symptom der *political correctness*



Der Künstler Nikolai Makarov arbeitet mit Architekten wie Michael Marshall, Max Dudler und Sergej Tchoban zusammen. Links: Futuristischer „Idealraum“ von Tchoban. Fotos: Nikolai Makarov

ist, bietet für Architekten und Künstler eine Herausforderung – und eine Möglichkeit: Lassen sich Räume gestalten, die jeglicher religiöser Symbolik entkleidet einen Impuls für Versenkung und Kontemplation bieten? Dahinter steht die Frage: Was bleibt – was darf bleiben? Ist Stille der kleinste gemeinsame Nenner? Womöglich entstehen nun Räume, die den Einzelnen tatsächlich nur noch zu sich selbst „zurückführen“. Vielleicht liegt darin etwas Erschreckendes, vielleicht aber macht dieser stille Raum in sich selbst auch neugierig: Wer weiß, was man dort zu hören bekommt?

*(Myrta Köhler)*



*Raum der Stille, Marshall, New York.*

*In Zusammenarbeit mit den Architekten entstehen Raumarchitekturen, in denen jeweils nur ein Bild ausgestellt wird. Die Schritte des Betrachters werden durch die Raumdramaturgie ins Innere gelenkt, wo er in der Einsamkeit die Möglichkeit hat, das Werk zu kontemplieren und in einen Dialog mit der Stille zu treten.*

*Foto: Nikolai Makarov*



# Eva Besnyö – Fotografin 1910-2003 Budapest – Berlin – Amsterdam Das Verborgene Museum zu Gast in der Berlinischen Galerie

Die junge Fotografin ist begeistert, als sie mit den Theorien von Albert Renger-Patzsch in Berührung kommt. Aufgewachsen in einer jüdischen Familie in Budapest, absolviert Eva Besnyö ihre Ausbildung im Atelier von József Pécsi, 1930 übersiedelt sie nach Berlin – hier verkehrt sie mit avantgardistischen Künstlern und entwickelt ihren eigenen Stil des „Neuen Sehens“. Wie andere ungarische Kollegen, darunter Moholy-Nagy oder Robert Capa, findet auch sie in Berlin künstlerische Impulse, die ihre Entwicklung maßgeblich beeinflussen. Sie experimentiert mit Blickwinkeln, Spiegelungen und ungewöhnlichen Bildausschnitten. Ihr Motiv ist die Großstadt selbst: Extreme Draufsichten wie in der Aufnahme *Starnbergerstrasse, Berlin 1931*, erinnern unter anderem an die Radierung *Night Shadows* von Edward Hopper (1921) als Beispiel eines neuen „urbanen Blicks“.

Im Jahr 1932 flieht Eva Besnyö vor den Nationalsozialisten – ihre neue Heimat wird Amsterdam. Hier steht sie unter anderem in Kontakt mit Charley Toorop, Malerin der „Neuen Wirklichkeit“, und dem Designer Gerrit Rietveld. Eine Einzelausstellung in der Kunst-Galerie Van Lier im Jahr 1933 machte Besnyö in den Niederlanden bekannt.



*Eva Besnyö*  
*Sommerhaus Groet, Nord-Holland 1934*  
© Eva Besnyö/Maria Austria Instituut Amsterdam

Während der Jahre 1934-39 widmet sie sich verstärkt der Architekturfotografie: In ihren Arbeiten verschmilzt das „Neue Sehen“ und das „Neue Bauen“ zu einer eigenen Sprache. Nach dem Krieg arbeitet Besnyö erfolgreich als Foto-Journalistin. Zeit ihres Lebens bleibt sie dabei der modernen Ästhetik der 1920er-Jahre verhaftet. Im Jahr 1999 wurde Eva Besnyö mit dem Dr. Erich Salomon-Preis ausgezeichnet.

*Das Verborgene Museum – zu Gast in der Berlinischen Galerie – zeigt erstmals in Deutschland eine Retrospektive der Fotografin Eva Besnyö mit 120 Vintage-Prints. Zur Ausstellung erschien ein Katalog (deutsch/englisch).*

**Ausstellungsdauer:**

*Ausstellung noch bis 27. Februar 2012:  
Mi – Mo, 10 – 18 Uhr*

**Ort:**

*Berlinischen Galerie Landesmuseum für Moderne  
Kunst, Fotografie und Architektur,  
Alte Jakobstraße 124-128, 10969 Berlin  
[www.berlinischegalerie.de](http://www.berlinischegalerie.de)*

**Veranstalter:**

*Das Verborgene Museum  
[www.dasverborgenenmuseum.de](http://www.dasverborgenenmuseum.de)*



**Eva Besnyö**

*Starnberger Straße, Berlin 1931*

© Eva Besnyö/Maria Austria Instituut Amsterdam



## Fehlende Leuchttürme – Ambiente 2012

Die gute Nachricht zuerst: In den Hallen der designaffinen Hersteller brummte es. Die schlechte Nachricht gleich hinterher: Es gab nur wenig Überraschendes zu sehen. In Frankfurt am Main hat die weltweit größte Konsumgütermesse *ambiente* nach fünf hektischen Tagen ihre Pforten geschlossen. Insgesamt schauten sich mit 140.000 Personen etwas weniger Fachbesucher als im letzten Jahr die Neuheiten und Trends in den drei Bereichen Dining, Living und Giving an. Die voll ausgebuchte Messe verzeichnete auf einer Bruttofläche von 330.000 Quadratmetern auf 27 Hallenebenen 4.543 Aussteller – rund 100 mehr als 2011. Doch weg von den schnöden Zahlen, hin zu den schönen Dingen – auf

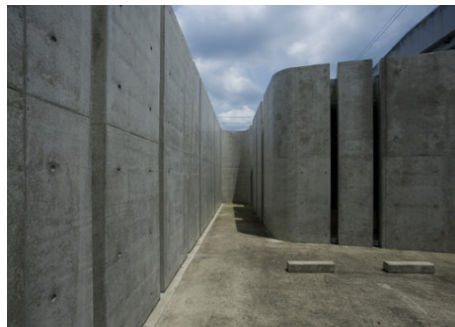
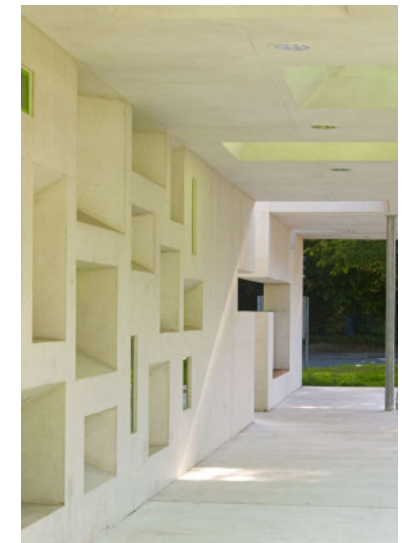
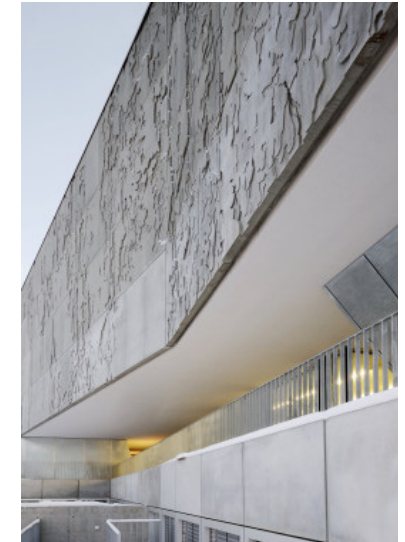
[www.designlines.de](http://www.designlines.de)



# Zement, Wasser und Gesteinskörnungen...

sind die Ausgangsstoffe für einen der beliebtesten *Baustoffe des 20. und 21. Jahrhunderts*: Beton. Ob Kapelle, Brücke, Wohn- oder Weinberghaus – Gebäude aus *Sichtbeton* sprechen durch ihre scharf geschnittene, minimalistische Form oft für sich. Objektbeispiele und Fachwissen im Architektur Online-Lexikon.

[www.baunetzwissen.de](http://www.baunetzwissen.de)





## 1 Projekt aus 1.957

„Frisch eingetroffen“ in den Architektenprofilen: ein kleines, aber außergewöhnliches Projekt von Baumschlager Eberle. Die Villa K. in der Schweiz verbindet klare Strukturen mit einer traumhaften Landschaft.

Die Architekten reagieren auf die Hanglage mit gezielten Auskragungen und Einschnitten. So entsteht eine terrassierte Struktur, deren ruhige Volumen eine gewisse Dynamik beinhalten. Am Entrée öffnet sich das Haus – aufgrund der Hanglage – geradeaus ins Erdgeschoss und nach unten. Auf beiden Ebenen wird aus der Planung von „außen nach innen“ eine Sequenz von ineinander übergreifenden Räumen abgeleitet. Die Hauptrolle spielt jedoch eindeutig der Blick auf den See.

In ihrem Architektenprofil stellen Baumschlager Eberle neben diesem noch weitere Projekte wie zum Beispiel eine Stadterweiterung auf künstlichen Inseln in den Niederlanden vor.

[Zum Profil von Baumschlager Eberle](#)  
[Zu den Architektenprofilen](#)





*\* Mit einem aufblasbaren Gotteshaus „transportiert“ die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM) die christliche Botschaft. Die Mobile Kirche wird an kirchliche Einrichtungen vermietet, und trotz des untypischen Erscheinungsbildes soll ihre Nutzung christlichen-ethischen Zielen nicht entgegenstehen. Der kommerzielle Zweck war denn auch der Stolperstein der von der Wimdu GmbH geplanten Berlin-Aktion: Gegen Gebühr sollten sich Paare am Valentinstag von Schaustellerpfarrern zum Schein trauen lassen können. (Bildnachweis: Pressestelle der EKM)*

